

## Glaube als Herausforderung

„Sie ist schwanger.“ Je nachdem, wie diese drei Worte betont werden, lösen sie ganz unterschiedliche Gefühle aus. Freude, Glück, Dankbarkeit. Aber auch Irritation, Enttäuschung oder gar Wut. Menschen haben die sagenhafte Fähigkeit, sich aus wenigen Informationen ihre eigene Geschichte zusammen zu reimen. Und Menschen können rechnen – gerade auch wenn es um Schwangerschaften geht.

Dem Evangelisten Matthäus haben wir es zu verdanken, dass wir die Geschichte von Jesu Geburt nicht nur aus dem Erleben von Maria, sondern auch aus dem Blickwinkel von Josef kennen. Es muss ziemlich rumort haben in seinem Schädel, als er realisiert hat: Sie ist schwanger. Sie, das war seine Verlobte. Und nein, der Vater war nicht er.

Josef weiss: Die Leute werden sich eine Geschichte zusammenreimen. Schnell heiraten ist keine Lösung. Die Leute können rechnen. Es wird ihm auch wenig nützen, dass man von ihm weiss, dass er fromm ist. Das macht die ganze Sache vielleicht sogar noch schlimmer. „Schau dir die Frommen an, man weiss ja, dass die auch nicht besser sind als alle andern.“ Ja, die Leute werden tratschen. Ihren guten Ruf haben Josef und Maria auf jeden Fall für immer verspielt.

Retten lässt sich die Sache nicht mehr. Also denkt Joseph über Schadensbegrenzung nach. Eigentlich ein edler Zug von ihm. Statt seine Verlobte an den Pranger zu stellen, zieht er einen stillen Abgang in Betracht. Irgendetwas hält ihn davon ab, sich öffentlich von Maria zu trennen.

*Zur Geburt von Jesus Christus kam es so Seine Mutter Maria war mit Josef verlobt. Sie hatten noch nicht miteinander geschlafen. Da*

*stellte sich heraus, dass Maria schwanger war – aus dem Heiligen Geist. Ihr Mann Josef lebte nach Gottes Willen, aber er wollte Maria nicht bossstellen. Deshalb wollte er sich von ihr trennen, ohne Aufsehen zu erregen (Matthäus 1,18-19).*

Es steht hier zwar nicht im Text, aber es ist offensichtlich: Josef glaubt Maria nicht. Schwanger ohne Sex. Schwanger durch den Heiligen Geist. Natürlich kann Josef nicht auf Wikipedia zurückgreifen. Aber dumm oder eingeschränkt sind die Menschen damals doch nicht. Ich kann Josef bestens verstehen, dass er sich seinen eigenen Reim auf das gemacht hat, was Maria ihm weismachen wollte. Wie gesagt: Menschen haben die phänomenale Fähigkeit, sich aus wenigen Bruchstücken ihre eigene Geschichte zusammenzubauen. Josef steckt in einem Dilemma. Er sucht nicht die bequeme Lösung. Er will das Richtige tun, keine Frage. Aber ein Kind unterjubeln, das lässt er sich ganz sicher nicht.

Bleibt also noch die Option *abhauen*. Wahrscheinlich sollte es in den Süden des Landes oder nach Ägypten gehen. Dort leben aus Furcht vor dem genialen und gleichzeitig wahnsinnigen Herodes schon viele jüdische Männer. Ägypten ist immer wieder das Ziel von denen, die sich verdünnisieren. Tatsächlich wird Josef schon bald dort sein – allerdings *mit* Maria und *mit* dem Kind, aber das weiss er jetzt noch nicht.

Dann kommt alles ganz anders. *Doch im Traum erschien ihm ein Engel des Herrn und sagte „Josef, du Nachkomme Davids, fürchte dich nicht, Maria als deine Frau zu dir zu nehmen. Denn das Kind, das sie erwartet, ist*

aus dem Heiligen Geist. Sie wird einen Sohn zur Welt bringen. Dem sollst du den Namen Jesus geben. Denn er wird sein Volk retten. Er befreit es von aller Schuld (Matthäus 1,20-21).

Es mag ja nett oder spannend sein, diese Geschichte einfach so zu lesen. Aber selber ein Akteur dieser Geschichte zu sein, ist dann doch nochmals etwas ganz anderes. Versetze dich nur einen Moment in die Rolle von Josef, der seinem besten Freund erklärt, dass seine Verlobte schwanger ist, aber nicht von ihm. „Eigentlich wollte ich sie deshalb heimlich verlassen, aber jetzt ist mir ein Engel erschienen, der mir gesagt hat, ich soll sie heiraten weil das Kind, das sie erwartet vom Heiligen Geist gezeugt ist. Also werde ich sie auch zu mir nehmen und das Kind adoptieren.“ Ach so ist das. Hätte es in Nazareth einen Psychiater gegeben, hätte der bei Josef vermutlich einen religiösen Wahn oder eine Schizophrenie diagnostiziert.

Aber Josep glaubt! Spätestens an dieser Stelle wird deutlich, dass Glaube auch eine ziemliche Herausforderung sein kann. Josef entscheidet sich für Jesus und zwar nicht nur im geistlichen oder im übertragenen Sinn, sondern im Wort wörtlichen Sinn. Er entscheidet sich für Jesus, obwohl er weiss, dass die Leute deshalb sein Leben lang ihre Sprüche über ihn machen werden. Er entscheidet sich für Jesus, obschon das zuerst einmal heisst, jede Menge Zeit, Kraft und schlaflose Nächte in diesen Buben zu investieren. Und er entscheidet sich für Jesus, obwohl ihm in diesem Augenblick noch nicht klar sein kann, was es mit diesem Jesus wirklich auf sich hat. Ja, Josef glaubt. Es ist ein herausfordernder Glaube.

Den wenigsten von uns wurde vermutlich je ein Kind untergeschoben. Möglicherweise wurde dir aber – anders als bei Josef - der

Glaube untergeschoben. Vielleicht hast du gar nie wirklich eine Wahl gehabt, als es um deine religiöse Identität ging. Vielleicht hat man dich einfach in die Kirche mitgenommen. Vielleicht bist du gar nie auf die Idee gekommen, *nicht* zu glauben. Natürlich, du hast dich für Jesus entschieden. Vielleicht aber auch nur deshalb, weil es andere auch gemacht haben. Es hat irgendwie einfach dazu gehört.

Jetzt sitzt du da mit deinem Glauben. Du bist in diesen Glauben hinein gewachsen. Aber irgendwie spürst du: Das ist nicht *mein* Glaube. Sicher: Du kennst Jesus - irgendwie. Aber eine wirkliche Beziehung zu ihm hast du nicht. Du spürst, dass Jesus dir trotz aller christlicher Traditionen fremd geblieben ist. *Dein* Jesus ist das auf jeden Fall nicht. Dir wurde nicht ein Kind, sondern ein Glaube untergejubelt.

Vermutlich haben sich mit Hinblick auf den Glauben noch nie so viele Menschen wie heute die Frage gestellt: „Soll ich bleiben, oder soll ich mich stillschweigend aus dem Staub machen.“ Das ist genau die Frage, die sich auch Josef in seiner ausserordentlich herausfordernden Situation gestellt hat. Manche betonen, dass sie ja nur die Gemeinde und nicht Jesus verlassen. Glaube ja, aber Gemeinschaft nein. Aber die Wahrheit ist: Du kannst Jesus nicht alleine nachfolgen. Es geht nicht darum, dass du Jesus nicht alleine nachfolgen *solltest*. Du *kannst* es nicht. Sowohl die Bibel wie auch die Kirchengeschichte machen klar, dass Glaube und Gemeinschaft zwei Dinge sind die untrennbar zusammengehören. Zur Erinnerung: Die Evangelien erzählen die *gemeinsame* Geschichte von Jesus und seinen Jüngern. Die Apostelgeschichte berichtet von der Entstehungsgeschichte der *Gemeinde*. Die neutestamentlichen Briefe sind groß mehrheitlich an *Gemeinden* gerichtet. Im Rest der Briefe werden

*Gemeindeleiter* angesprochen oder das *konkrete Miteinander von Christen* entfaltet. Die Offenbarung schliesslich ist ein Schreiben an die wartende *Gemeinde*.

Egal von welcher Seite du es auch anschaut. Glaube und Gemeinschaft gehören untrennbar zusammen. Ja, *Glaube* ist eine Herausforderung. Und nochmals ja, *Gemeinde und Gemeinschaft* sind eine Herausforderung. Sie sind aber auch der Schmelzofen, in der dein Glaube und dein Charakter geformt werden.

Zurück zu Josef. Er hat den Vorteil, dass ihm ein Engel die ganzen Zusammenhänge erklärt. Ob er es auch begriffen hat, das wage ich zu bezweifeln. Aber eines ist ihm sicher klar geworden: Hinter dieser Affäre betreffend Maria steckt Gott persönlich und alles ist Teil eines grösseren Plans. Trotzdem geht der Engel nicht, bevor er Josef noch gesagt hat: „Fürchte dich nicht.“ Genau diese Worte hat der Engel auch schon bei seinem Gespräch mit Maria gebraucht.

Du befindest dich in der gleichen Situation wie Josef. Du musst dich entscheiden: Glauben oder stillschweigend auf Distanz gehen. Glauben heisst, ja zu Jesus zu sagen. Nicht nur zum Kind in der Krippe, sondern auch zum Sohn von Gott. Ja zum Kind in der Krippe zu sagen, mag schon eine ziemliche Herausforderung sein. Aber Jesus will nicht nur das niedliche göttliche Kind sein. Jesus will Herr sein, Meister sein, Gott sein. Zu diesem Jesus ja zu sagen ist nochmals eine ganz andere Herausforderung. Du kannst dich entscheiden. Mehr noch: Du musst dich entscheiden.

Vielleicht helfen dir bei deiner Entscheidung die beiden Ergänzungen, die hier beim Namen von Jesus genannt werden.

Jesus *Retter*, steht hier in V21. *Retter von aller Schuld* wird ergänzt. Ja, Jesus rettet. Er rettet dich von allem, was du Gott und Menschen gegenüber schuldig geblieben bist. Wir alle sind Gott und Menschen gegenüber viel, sehr viel schuldig geblieben. Und wir wissen das auch. Jesus bietet sich als *Retter* aus aller *Sünde* an. Seine Rettung geht sogar noch viel weiter. Dank seiner Rettung können wir uns verändern. Du bist nicht rettungslos die, die du halt eben bist. Für dich stimmt nicht, dass Mensch letztlich eben doch immer dieselben bleiben. Da ist ein *Retter*. Du kannst wachsen. Du kannst Heilung finden. Du kannst frei werden. Nicht nur frei von irgendwelchen Zwängen und Abhängigkeiten. Du kannst vor allem frei von dir selber werden – frei von der Art wie du denkst, frei von der Art wie du redest, frei von der Art, wie du für gewöhnlich handelst.

Du musst das alles nicht. Du musst dich nur wie Josef entscheiden, ob du ja zu Jesus sagen willst, oder ob du dich doch lieber stillschweigend aus dem Staub machen möchtest. Es ist nicht einfach, diese Entscheidung zu treffen. Glauben ist eine Herausforderung.

Da ist aber auch noch die zweite Ergänzung zum Namen von Jesus. *Immanuel* – Gott mit uns. Das hat nichts mit dem Spruch zu tun: Möge Gott mit uns sein. *Immanuel* ist kein Wunsch. *Immanuel* ist ein Versprechen, eine Zusage. Zuerst ist es das Versprechen, dass Gott nicht *gegen* uns, sondern *mit* uns ist.

*Mit uns*, wenn die Freude gerade riesengross ist. *Mit uns*, wenn gerade alles in der Schwebelage hängt. *Mit uns*, wenn nicht klar ist, was die Leute über uns erzählen werden. *Mit uns*, wenn die Nacht keinen Schlaf bringt. *Mit uns*, wenn uns mehr zugemutet wird, als eine menschliche Seele ertragen kann. *Immanuel* – Gott ist mit uns.

Es ist nicht so, dass du diesen Jesus dabei haben *musst*. Es ist auch nicht so, dass sich alle Fragen in Luft auflösen, sobald Gott *mit uns* ist. Gott ist *mit* uns heisst einfach: Gott ist *mit* uns. Immanuel. In gewissem Sinn stellt der Name Immanuel auch Fragen an dich und mich. *Willst du überhaupt*, dass Gott mit dir ist? *Genügt dir* der Zuspruch, dass Gott mit dir ist?

Was geschieht mit deinem Glauben, wenn alles wegfällt, was dir Sicherheit, Wohlbefinden und ein Gefühl der Dazugehörigkeit gibt? Zu meinem persönlichen Freundes- und Bekanntenkreis gehören Männer und Frauen, die materiell gesehen gerade in der Gefahr stehen, alles zu verlieren; Männer und Frauen, die gesundheitlich nicht wissen, wie es in den kommenden Monaten weitergeht; Männer und Frauen, die emotional oder psychisch vollkommen am Boden sind; Männer und Frauen, die von der Angst dominiert sind, dass sie vor ihren nächsten Angehörigen und Bekannten das Gesicht verlieren könnten; Männer und Frauen, deren Partner eine Scheidung in Erwägung zieht oder sie schon eingereicht hat; Männer und Frauen die komplett desorientiert sind, weil sie nicht wissen, wie sie ihre Glaubenserfahrungen mit bestimmten wissenschaftlichen Erkenntnissen zusammenbringen können; Männer und Frauen, die bodenlos enttäuscht sind von Gott und der Kirche, Männer und Frauen, die an ihren eigenen Ansprüchen zerbrechen. Männer und Frauen, die komplett überfordert sind mit den Entscheidungen, die sie dringend fällen sollten. Männer und Frauen, die Nachts nicht mehr schlafen, weil ihre Kinder in übermenschlichen Schwierigkeiten stecken.

Alle diese Männer und Frauen sind wollen nach Gottes Willen leben. Oft genug schon habe ich selber zum einen oder anderen der beschriebenen Kreise gehört. Für alle diese

Männer und Frauen ist der Glaube aktuell nicht ein Ort der Geborgenheit, der Sicherheit und der Ruhe. Glaube ist für sie im Moment vor allem eines: eine Herausforderung. Und für viele von ihnen stellt sich die Frage, die auch Josef umgetrieben hat: „Will ich mich den Herausforderungen des Glaubens stellen oder soll ich mich stillschweigend aus dem Staub machen?“

Vielleicht spürst du gerade jetzt, dass du selber ganz dringend eine Engelterscheinung, eine Offenbarung, eine handfeste Ermutigung oder schlicht und ergreifend eine Immanuel-Erfahrung brauchst. Ich wünsche mir für dich, dass du nicht weggehst von hier, bevor du deine Situation mit jemandem geteilt hast.

Und wenn dich nichts von dem betrifft, was ich vorhin gerade aufgezählt habe, dann bitte Gott, dass er dir einen hellwachen Geist, offene Augen und den nötigen Mut schenkt, um auf jemanden zuzugehen. Vielleicht geht es einfach darum zuzuhören. Möglicherweise wirst du den Eindruck bekommen, dass du mit dieser Person beten sollst. Dann frage nach, ob du das darfst.

Wird es herausfordernd werden? Ja, das wird es. Der Glaube ist je und dann einfach das eine: eine Herausforderung. Letztlich sind es aber gerade diese Herausforderungen, die deinem Glauben Boden, Weite und Tiefgang geben. Und schliesslich machen genau diese Herausforderungen deinen Glauben lebendig, echt und hoffnungsvoll.

.....

© Viva Kirche Amriswil, 2024  
Predigt: Martin Maag, 01.12.2024  
Kontakt: martin.maag@vivakirche.ch